

Was bleibt von dieser Reise

Yad Vashem

Ich hebe die Hand

Yad Vashem ist nicht zuerst ein Ort der Anklage, wie ich es erwartet habe. Ich als Deutscher fühle mich angeklagt, zu Recht angeklagt.

Aber Israel macht das gar nicht - meine Verbundenheit mit meinem Volk macht das - und das ist richtig so.

Die Hand (Yad) zu heben, ist ein Zeichen. Ein Denkmal als Übersetzung - aber ich nehme es als Bekenntnis: Ich, Israel, bin hier, auch hier in dieser dunkelsten Stunde meines Volkes. Ich melde mich von hier unten.

Ich wollte nie dort sein und habe es lange nicht wahrhaben wollen - nun aber stehe ich dazu.

Ich war Opfer - und ich stehe dazu.

Erst in dieser Wahrheit richte ich mich auf zu neuem, selbstbewusstem Leben.

Und gebe einen Namen

Schem. Name. Auch die ehrfürchtige Weise der Juden, den Namen Gottes nicht leichtfertig zu nennen.

Aber der Name ist die Person. Eine Person ist im Namen erkennbar. Hebräische Namen bedeuten etwas - häufig viel mehr als wir denken.

4,8 Millionen Namen sind notiert. Allein 1,5 Millionen Namen von Kindern werden vorgelesen.

All die Namenslisten der Bibel, sie leuchten hier auf. Jeder ist jemand - allein schon als Sohn und als Vater, als Mutter. Als Jude würde mein Name Andreas Otto Braun heißen, nach dem Namen des Vaters meiner *Mutter*. Die Listen der Namen bei Lukas und Matthäus - aber auch all die Namen, die ich damals so mühsam fand.

Israel ist den Seinen treu.

So wie sie heute um jede Geisel kämpfen, selbst um Tote. So kämpfen sie um jeden Namen in Ihrem Volk.

Ein Jude ist jemand, dessen Name notiert ist als Jude. Eine Schicksalsgemeinschaft - weniger eine individuelle Eigenschaft.

Die Schrift

Israel bezieht seine Kraft aus der Schrift. Alles Wichtige wird durch die Schrift begründet und mit ihr verknüpft. Verbindungen werden gesucht, Verheißungen angenommen.

Jes 56,4

„Denn so spricht der HERR zu den Verschnittenen (Eunuchen), die meine Sabbate halten und erwählen, was mir gefällt, und an meinem Bund festhalten.“

„Ich will ihnen in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen (**תְּשִׁיבָה**, **Yad Vashem**) geben, besser als Söhne und Töchter; einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht ausgelöscht wird.“ (Jesaja 56,5)

Niemand, auch ein Volk nicht, kann sich selbst ein Gedenken setzen, wenn es nicht in Dem gegründet ist, der allen gedenkt - jeden mit Namen in seinem Zusammenhang.

Dankbarkeit

Nicht Anklage, sondern Dankbarkeit ist das Erste, was Yad Vashem ausdrückt: die Gerechten unter den Völkern. Den Menschen, die ohne Nutzen ihr Leben in Gefahr brachten, um Juden zu retten. Ihnen dankt der Staat Israel an diesem Ort. Israel investiert viel Mühe, sie zu finden - bis zum 1.1.2022, allein 28.2017 hat es schon gefunden. Von vielen vermutete Israel es noch. Aus Deutschland wurden 701 Personen gefunden - aus Polen 7.232 (und den Niederlanden 5.982).

„Der Prozess ist umfassend, streng und historisch fundiert. Yad Vashem sorgt dafür, dass nur Personen geehrt werden, die selbstlos und unter Gefahr für ihr eigenes Leben Juden gerettet haben.“

Die Auferstehung

Die Auferstehung des Leibes. In unserer Kultur schon fast lächerlich. Aber hier: Die Gebeine sind wichtig. Josef wollte, dass seine Gebeine nicht in Ägypten bleiben - und Mose hat, 400 Jahre später, diese Gebeine mit in die neue Heimat gebracht.

Wir streuen die Asche in den Wind - die Juden sammeln jedes Staubkorn, vielleicht nur noch die Erde. Und sagen mir so: Was glaubst du wirklich? Der Geist, der die Erde berührt, heiligt sie. Wie viel mehr soll es für mich sein, dessen Gott Leib wurde, ja Fleisch und mich im Fleisch und am Fleisch erlöst hat? Der leiblich auferstanden ist.

Ich verstehe es nicht in der Tiefe - aber ich beuge mich im Schatten von Israel und lerne vom älteren Bruder.

Ich, der deutsche

Es wird wohl so sein. Israel wäre ohne all sein Leid, ohne die Shoah, vermutlich nicht ein Staat geworden.

Wehe aber dem, durch den dieses Leid kommt.

Darum beuge ich mich tief vor diesem Volk - als Deutscher, als Katholik, als Gojim.

Und von mir aus werde ich aus dieser Haltung nicht wieder aufstehen.

Der Tempelberg

Durch viele Erläuterungen und Exkurse ist mir mehr denn je deutlich geworden:

„Als aber *die Zeit erfüllt war*, sandte Gott seinen Sohn.“

Viele Linien auf vielen Ebenen kreuzen sich kurz vor der Geburt Jesu.

Aus Gaius Octavio wurde nach dessen Sieg über Antonius und Kleopatra der Imperator Caesar Divi Filius Augustus: der Sohn des Vergöttlichteren, der Erhabene.

Die Welt hat ihren Gottessohn.

Herodes der Große baut ihm zu Ehren, als guter Römer, in Israel römische Bäder und herrliche Paläste (wir haben Massada gesehen und Caesarea Philippi).

Er erweitert den Tempelplatz auf das Doppelte (wir haben uns das genau angesehen) und baut den prächtigsten Tempel überhaupt.

Was bleibt von dieser Reise

Der Tempel verschwindet - aber der Tempelplatz steht da, als warte er auf etwas.

Die heutigen Verwicklungen von Juden und Moslems an gerade diesem Ort sind nicht natürlich zu verstehen.

Wenn ich aus einer Entfernung von tausenden Jahren schaue, erkenne ich große Umbrüche in der Geschichte. Griechenland, Rom, Byzanz, Aufklärung, westlich-technologische Welt.

Noch außerordentlicher ist die Entstehung des Staates Israel. Da dies gerade passt ist und noch im Entfalten ist, erkennt man es nicht so leicht.

Wenn ich sehr nahe an einer Sache bin, erkenne ich ihre Größe nicht.

Staat und Volk, Sprache und Religion. Die Sammlung der Knochen nach Hesekiel 37:



(Bild auf der großen Menora vor der Knesset)

Allgemeine Eindrücke

Ich habe auf keiner Reise vorbehalte gegen mich oder deutsche überhaupt empfunden. Dafür bin ich dankbar.

Das Land wirkt auf mich wie ein junges Land, voller Leben, wenn auch mit manchen Spannungen. Viele Spannungen werden aber großartig gemeistert. Die Polizisten auf dem Foto sind Druse, Araber und Jude.



Israel wirkt auf mich aktiv und gestaltend. Dinge geschehen. Schönheit entfaltet sich, Gedenken wird gepflegt, Menschen sind enorm tolerant.

Ich war zum ersten mal in der großen Hulva Synagoge in der Jerusalemer Altstadt. Ich habe mich erinnert, dass die Jordanier 1948 alle 19 Synagogen zerstört haben, nachdem sie die Juden vertrieben hatten. Israel hat keine Moschee zerstört, nachdem sie Jerusalem 1967 zurück erobert hat.

In unserem großen Hotel in Jerusalem waren wir die einzigen Nicht-Juden. Es gab aber noch eine Reihe von Flüchtlingen aus dem Norden des Landes.

An vielen Orten waren wir die erste Gruppe (wir waren 48 Personen) nach langer Zeit ohne Touristen und Besucher. Entsprechend herzlich wurden wir willkommen

Was bleibt von dieser Reise

geheißen. In Hazar, dem wichtigen Ausgrabungsort im Norden, waren im Januar drei Besucher - ausgelegt ist es für tausende.

Israel wirkt auf mich wie ein junger Löwe. Voll Kraft und Leben - selbst in dieser schweren Zeit. Immer bereit neu anzufangen, neu zu wagen, neue Ideen zu realisieren. Ich spüre Old Germany dazu im großen Kontrast.

Auf die Idee, Angst zu haben, ist keiner auf dieser Reise gekommen.

Gern werde ich erfüllen, was der Sinn dieser Reise war: Vorbereitet zu werden, eigene Gruppen nach Israel zu führen.

Andreas Braun, 12.02.2025.

<https://BetrachtungenZurZeit.blog>

Reise nach Israel 27.01. bis 03.02. 2025